

Medium: TREND vom Juni 2013

„Die Fesseln sprengen“ Tagung zeigt, es geht auch anders

Anzeige



Das Veranstaltungsteam, (v.l.) Bettina Kalhoff (Stadt Lippstadt), Prof. Dr. med. Doris Bredthauer, Marcus Draheim (Förderverein Freude schenken e.V.) Sonja Steinbock (Demenzservicezentrum Münsterland).

BAD WALDLIESBORN. Bettgitter, Bauchgurte, beruhigende Medikamente - diese und andere freiheitsentziehende Maßnahmen waren das Thema mit dem sich die Tagung „Die Fesseln sprengen“ in Lippstadt-Bad Waldliesborn am 16. Mai 2013 beschäftigt hat.

Waren es auch gute Absichten, mit den Fixierungen vorgenommen wurden, um die Betroffenen zum Beispiel vor Stürzen zu schützen, so zeigen neueste Erkenntnisse, dass es heute zahlreiche Alternativen gibt.

Der Förderverein Freude schenken e.V., die Stadt Lippstadt, das Demenzservicezentrum Münsterland sowie die Betreuungsstellen vom SKM und Diakonie Ruhr-Hellweg in Lippstadt waren die Ausrichter der Tagung, die zum Ziel hatte aufzuzeigen, dass eine Fixierung bei vielen Bewohnern in Pflegeheimen wie auch in Krankenhäusern aber auch bei der häuslichen Versorgung nicht notwendig ist. Zum Einstieg der Tagung wurden die anwesenden Betreuer, Ärzte, Richter, Pflegekräfte und Angehörigen vom Direktor des Amtsgerichts Lippstadt, Friedhelm Becker, ausgiebig über die gesetzlichen Grundlagen informiert. Mit Professor Dr. Doris Bredthauer konnte eine anerkannte Expertin auf dem Gebiet der Reduzierung körperlicher Fixierungen gewonnen werden, die sehr praxisnah und zielgerichtet Wege aufzeigte, ohne Fixierungsmaßnahmen auszukommen.

entgegengewirkt werden, indem zur Sturzprophylaxe die Muskeln trainiert werden, zum Beispiel bei einem Spaziergang. Hier sind auch die Angehörigen angesprochen.

Selbst ein vorliegender Beschluss des Amtsgerichts heißt nicht, dass eine Fixierung durchgeführt werden muss; es gilt genau abzuwägen, ob es keine Alternative gibt, zum Wohle des Betroffenen. Auch die Wirkung der verschriebenen Medikamente ist von den Ärzten genauestens zu betrachten.

Prof. Bredthauer ermutigte nach Wegen der Mobilitäterhaltung zu suchen. Hier gehe es um die Geisteshaltung aller Beteiligten, fortwährend nach Alternativen für Fixierungen zu suchen und gleichzeitig die Mitarbeiter vor Haftungsfragen zu schützen. Dies bestätigte Reinhard Schmidt, Einrichtungsleitung im Haus Rosental in Bonn, der in seinem Vortrag den Weg zu einer fixierungsfreien Einrichtung beschrieb. Seine Einrichtung sei eine von zweien in Bonn, in denen gänzlich auf Fixierungen verzichtet werde. Dass der Weg dahin nicht leicht ist und zum Teil zu neuen Problemen führt, die ebenfalls gelöst werden müssen, zeigte er anhand von praktischen Beispielen. „Es darf nichts zum Dogma gemacht werden, es kommt immer auf den Einzelfall des Betroffenen an“, betonte Schmidt.

„Fixierungen werden oftmals vorgenommen aus Angst vor etwaigen Haftungsrisiken, sofern etwas passiert. Andererseits steht heute fest, dass Fixierungen das Sturzrisiko erhöhen können. Denn jede Fixierung ist bei den Betroffenen mit Ängsten, Stress und Muskelschwund verbunden“, so Prof. Bredthauer. Dem kann

Abschließend brachte Ulla Schlösser vom Verein Spomobil e.V. den Tagungsbesuchern anhand von selbstständigen Übungen und Informationen die Arbeit des Vereins im Bereich Mobilitätstraining und Reha-Sport nahe. Die regelmäßige Teilnahme beim Rehasport ist ein Baustein, um dazu beizutragen, dass Fixierungen, die in

der Vergangenheit eingesetzt wurden mit der Vorstellung, etwas zum Wohle bzw. Schutz des Betroffenen zu tun, nicht nötig sind.

Weitere Informationen zu der Tagung „Die Fesseln sprengen“ gibt der Förderverein „Freude schenken e.V.“, Walkenhausweg 1, 59556 Lippstadt – Bad Waldliesborn, 02941/ 1500-28, www.freude-schenken.eu.